



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Osnabrück

Fink, Erich

Hannover, 1907

Fachwerkhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95698)

- unterbrochen. In den Reliefs unter den Fenstern des Mittelteiles sind die vier Jahreszeiten dargestellt.
- Seminarstraße 32. Zwei Geschosse, fünf Achsen; ohne Gurtgesims, durch ein Kranzgesims toskanischer Ordnung geschlossen, mit Quaderverzahnung an den Ecken; die Wandflächen geputzt.
- Johannisstraße 105. Zwei Geschosse, fünf Achsen, ohne Gliederung. Das Mansardendach hat über der Mitte der Fassade einen schönen Holzerker, dessen Dreieckgiebel einen Löwenkopf umrahmt (Fig. 272).
- Johannisstraße 108. Hat noch nach alter Weise eine hohe Mitteldiele mit seitlich in zwei Geschossen angeordneten Zimmern; an den Ecken Rustikalisenen; unter dem mit Krüppelwalm geschlossenen Giebel ein Architravgesims; in der Mitte der Fassade die im Korbogen überdeckte Einfahrt, auf dem Schlußstein die Jahreszahl 1816. Darüber in die Umrahmung der Tür hineingezogen ein niedriges Oberlichtfenster.
- Marienstraße 5. Zwei Geschosse, fünf Achsen; die Giebelfassade durch einen Krüppelwalm abgeschlossen und ohne horizontale Gliederung; über dem Eingang in Relief drei Kronen von Palmen umrahmt.
- Große Straße 62. Zwei Geschosse, drei Achsen; die Giebelfassade hat ein hohes Erdgeschoß in Rustika mit scheidrecht überwölbten Öffnungen. Das breite Band des Gurtgesimses ist mit einem Mäander verziert, das erste Geschoß mit Ecklisenen in Rustika ausgestattet. Die Wandfläche zwischen den Fenstern, von denen das mittlere reicher umrahmt, ist durch Füllungen mit Gehängen gegliedert; darüber zieht sich ein Gesims in Architravform hin, während das zugehörige Kranzgesims der Linie des geschwungenen Giebels folgt, der noch unter der Einwirkung der vorigen Epoche entstanden, eine ähnliche Form wie der des Hauses Große Straße 43 zeigt.
- Ziegelstraße 13. Der letzteren Periode zuzurechnen sind das niedliche Gartenhäuschen und der grottenartig umbaute Sitz auf dem Grundstück Ziegelstraße 13 (Fig. 273 und 274).

Fachwerkhäuser.

Auch bei den Fachwerkhäusern ist die Giebelseite in der Regel an die Straße gestellt und entwickelt sich zwischen den seitlich sichtbaren Brandmauern, die den ausladenden Geschossen entsprechend über kräftigen, mit Wulst und Kehle profilierten Kragsteinen aus der Mauerflucht vortreten und zugleich den Saumschwellen als Auflager dienen. Jene Vorkragung der Geschosse ist hier nicht durch die Konstruktion bedingt, da die Balken der Front parallel verlegt sind, sondern mehr aus Gründen des schönen Aussehens ausgeführt. Die Art ihrer Durchbildung läßt zwei Gruppen von Fachwerkhäusern unterscheiden. Entweder ist die Ausladung der Geschosse weniger stark und wird durch Stichbalken über durchlaufendem Rähm mit eingewechselten

Füllhölzern bewirkt (Fig. 300) oder die Saumschwellen der stark ausladenden Geschosse ruhen auf den von kräftigen Knaggen unterstützten Hakenbalken der unteren Ständer (Fig. 275 und 282). Dabei ist auf ein durchgehendes Rähm verzichtet, Füllbretter finden selten Verwendung. Die letzte, nicht gerade einwandfreie Verbindung der Hölzer, die zum größten Teil sich auf die Festigkeit der Holznägel verläßt, hat den Vorteil, die Fenster möglichst hoch hinauf rücken zu können. Das untere Dielengeschosß ist meist verändert; wo aber das rundbogige Einfahrtstor noch erhalten ist, kehrt überall dieselbe Grundform wieder (Fig. 297). Die Umrahmung bildet der von einer Zahnschnittleiste begleitete, gedrehte Stab, der in den gekehlten, von

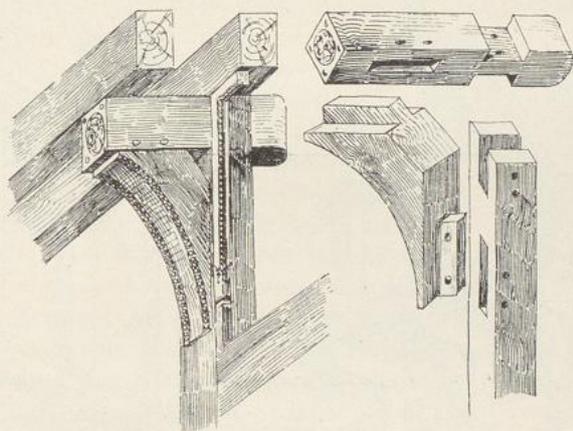


Fig. 275. Marienstraße 17; Ausbildung der Hakenbalken.

Plättchen getrennten Windungen abwechselnd mit Perlschnüren belegt ist und, in Abständen von Blattbunden unterbrochen, beiderseits über einem niedrigen Sockel aus einem ähnlichen Blattkelch hervorstößt. Die aus vollem Holz geschnittenen Zwickelbüge sind mit gekerbtem Blattwerk, Engelsfiguren oder Hausmarken verziert. Verdoppelte, rautenförmig gemusterte Holztüren schließen den Eingang; daher sind zur Beleuchtung der Diele oberhalb des Sturzriegels Fenster angeordnet. Doch sind die Türen im XVIII. Jahrhundert meist verändert. Das Bogenfeld ist über einem geraden oder geschwungenen Kämpfergesims mit rechteckiger Sprossenteilung oder durchbrochenem Rankenornament versehen und verglast. Der untere Teil zeigt einen größeren Mittelflügel und zwei seitliche zum Feststellen eingerichtet (eine schön durchgebildete Tür dieser Art im Museum). Bei den kleineren Häusern setzt über dem hohen Dielengeschosß gleich das Giebeldreieck an, das in Höhe des Kehlgebälks eine lediglich dekorative Vorkragung zeigt und vielfach, wohl in späterer Zeit, als der obere Teil des Giebels reparaturbedürftig geworden, mit einem Krüppelwalm geschlossen ist. Die Fachwerkteilung ist die denkbar einfachste; zur Unterstützung der Schwelle ist an

beiden Enden, wo sie gegen den Sparren stößt, ein Ständer angeordnet, der Zwischenraum in gleiche Abstände zerlegt und dann jedes Gefach in Höhe der Fensterbrüstung durch einen Riegel unterteilt. Ist ein Obergeschoß vorhanden, so ist es möglichst in Fenstern aufgelöst und dabei nicht ängstlich auf eine gleiche Entfernung der Stiele gehalten, wo die Grundrißbildung dem entgegenstand. Auf eine Verstrebung der Hölzer ist in der Regel verzichtet, da die seitlichen Brandmauern gegen eine Verschiebung genügenden Widerstand leisten. Nur bei den reicheren Häusern finden sich aus vollem Holz

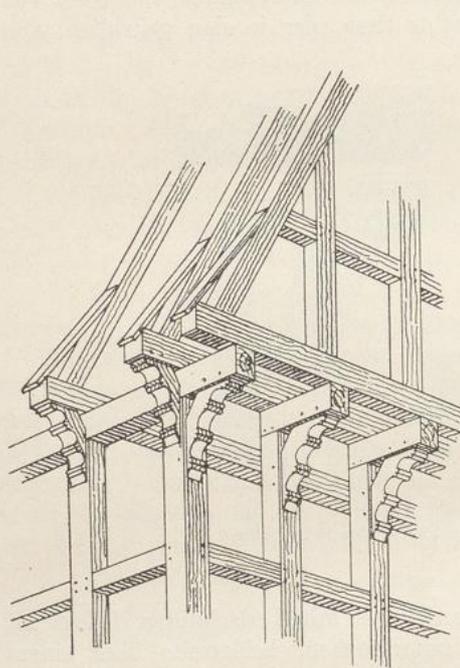


Fig. 276. Hasestraße 47; Eckausbildung.

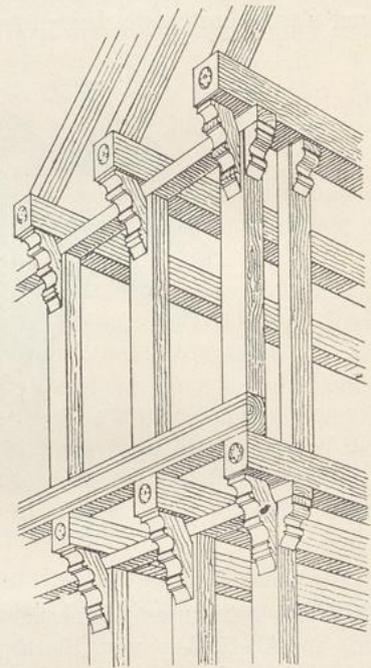


Fig. 277. Grüner Brink 17; Eckausbildung.

geschnittene Fensterbrüstungen oder Fußknaggen verwendet. Ein einfaches Stirnbrett schließt die mehr oder weniger überstehende Dachfläche nach vorn hin ab; den Anschluß der letzteren an die Giebelwand deckt eine mit gedrehtem Stab oder Zahnschnitt verzierte Leiste. Die Abbildungen Fig. 276 und 277 veranschaulichen den Verband der Hölzer, wie er bei einigen Eckhäusern vorkommt, wenn die Langseite ebenfalls in Fachwerk aufgebaut ist. Nur wenige Fenster haben die ursprüngliche Gestalt; sie pflegen dann durch einen mit gedrehtem Stab profilierten Mittelpfosten geteilt zu sein, dessen Gliederung am Sturz und an den Seitenposten herumgeführt, eine wie bei den Türen ausgebildete untere Endigung aufweist (Fig. 287). Im Dachgeschoß ist eine andere Form beliebt; sie sind hier durch ein Kreuz in vier gleich große Öffnungen zerlegt, von denen die unteren durch Luken geschlossen und nur

die oberen in Blei mit rechteckigen Scheiben verglast erscheinen (Fig. 282). Trotzdem in diesen Räumen nur Heu und Stroh oder sonstige Vorräte lagerten, haben die Fensterrahmen auch im Innern eine Ausbildung erfahren, wie sie in Fig. 287 a angedeutet ist.

Die Verzierung der einzelnen Bauteile lag in den Händen der „Kleinschnitker“, die ihre mehr handwerksmäßige Kunst zu einer hohen Stufe der Vollendung gebracht; besonders die Glieder der Vorkragung geben Zeugnis von immer neuer Erfindungsgabe. Die Balkenköpfe sind größtenteils an der Vorderseite kantig abgeschnitten und dann mit Rosetten, Lilien oder Beschlägornament versehen, andere unten abgerundet oder durch einen Rundstab gegliedert, der zu der Profilierung der stützenden Knagge überleitet. Die letzteren sind entweder der Höhe nach ausgekehlt, oder in Anlehnung an das antike Konsolprofil gestaltet, unten und oben durch Querprofile bereichert. Die erstere Form, wenn sie nicht aus schwächeren Bohlen geschnitten ist, hat eine weitere Durchbildung erfahren; die gekehlte Fläche ist mit eingehobelten senkrechten Stäben, am häufigsten aber durch gedrehte Rundstäbe und Kehlen mit trennenden Plättchen dazwischen der Quere nach gegliedert (Fig. 278). Die Konsolen neben und über dem Eingang sind vielfach besonders ausgezeichnet, der ganzen Höhe nach mit Aussparung eines erhabenen Schnitzwerks ausgekehlt. In den wenigen Fällen, wo der Raum zwischen den Balken durch eingewechselte Zwischenschwellen ausgefüllt ist, haben diese im Profil den weit ausladenden Viertelstab, mit Linien

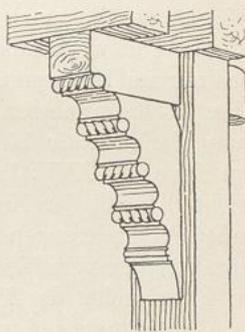


Fig. 278. Konsole.

oder Beschlägornament verziert oder sind durch Zahnschnittleisten gegliedert. Die Schwellen zeigen eingeschnittene Inschriften in gotisierenden, von geschnörkelten Großbuchstaben unterbrochenen kleinen Lettern, unten und oben von eingehobelten Profilen begrenzt, die mit dem Grabstichel weiter behandelt, in Flechtbänder, Diamantschnitt, in Perlschnüre oder gedrehte Stäbe verwandelt sind. Dieselbe Zierweise dient zur Belebung der Riegel und Ständer. Bei den reicher ausgestatteten Häusern sind auch hier Flachschnittornamente angebracht, während die Zwischenfelder Raum bieten für die Entfaltung freier Dekorationskunst. Ein häufig wiederkehrendes Motiv unterhalb der Fenster ist eine große von Perlschnüren, Flechtbändern und Zahnschnittleisten umrahmte Rosette mit gekerbtem Blattwerk in den Zwickeln; als Schmuck der Ständer zwischen ihnen ist dann mit Vorliebe eine große stilisierte Lilie verwandt. Bei Anordnung von Fußbändern werden diese und die Pfosten unterhalb der Brüstung mit einem etwas überhöhten Halbkreis umzogen, welcher ebenfalls eine große Rosette umschließt oder durch mehrere von einer kleinen Rosette auslaufende Strahlen palmettenförmig geteilt ist. Unter den Fenstern ist ein bescheidenes mit Zahnschnitt oder gedrehtem Stab gegliedertes Gesims eingeschoben. Figürlicher Schmuck ist nur spärlich verwandt; er beschränkt sich auf die Zwickelfüllungen und die Konsolen über dem Eingang, auf das obere

dreieckige Gefach der Giebels. Bei einigen Häusern findet sich auf dem mittleren Ständer im ersten Stock die in Flachrelief geschnitzte Darstellung des Sündenfalles. Das frische, lebendige Gepräge aber, das diesen Häusern eigen, verdanken sie zumeist den Unregelmäßigkeiten, wie sie die Ausführung zufällig oder beabsichtigt mit sich bringt. Sie gaben Veranlassung, immer neue Formen und Muster zu ersinnen, um die verschieden großen Flächen mit gleichwertigem Ornament zu füllen. Dabei kann man beobachten, daß die Größe der stets aus dem vollen Holz geschnitzten Zierformen nach oben hin zunimmt; auch darf man annehmen, daß sie einst durch farbige Bemalung in der Wirkung gehoben waren.

Nur wenige Häuser sind unversehrt aus dem großen Brand von 1613 hervorgegangen, unter diesen wohl keins, das Stichbalken in der Verkrugung aufweist; ebenso scheinen die geschweiften Konsolen erst später vorzukommen, während der Schmuck großer Rosetten für jene bezeichnend ist. Das älteste datierte Fachwerkhaus Johannisstraße 94 stammt aus dem Jahre 1559, ist aber nur im Dielengeschoß erhalten, während der Giebel Krahnstraße 7 vom Jahre 1586 im oberen Teil die alten Formen bewahrt hat und das kleine Haus Marienstraße 17 vom Jahre 1587 fast keine Veränderung zeigt. Bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts (der Giebel Bierstraße 24 ist im Jahre 1690 errichtet) bleibt der Holzbau in Übung, ohne im Aufbau und in den Formen großen Veränderungen unterworfen zu werden; nur das Ornament ist dem Charakter der verschiedenen Zeiten angepaßt, wie es sich unter anderem an den Blattbunden der Türumrahmung sehr schön beobachten läßt.

Die nachstehend aufgeführten Fachwerkhäuser sind nach Art der Vorkragung in Gruppen zusammengefaßt und darunter nach den Straßennamen alphabetisch geordnet. (Das Verzeichnis ist im Jahre 1903 aufgestellt.)

A. Giebelhäuser mit Hakenbalken in der Vorkragung.

I. Konsolen nach gotischer Art der Höhe nach ausgekehlt und meist durch Querprofile gegliedert (Fig. 278).

- Bierstraße 4. Schmales eingeschossiges Häuschen; der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt, das obere verschalt.
- Bierstraße 14. Zweigeschossiges Eckhaus, fünf Fach breit; das rundbogige Einfahrtstor von der typischen Form mit Männerfiguren in den Zwickeln, welche den Sturzriegel zu tragen scheinen; auf dem letzteren zwei eingeschnittene Schilde mit Hausmarken und den Buchstaben HW und MR (Fig. 279). Die Konsole über dem Scheitel ist mit der Figur des Erlösers geschmückt. Der Giebel kragt in zwei Geschossen vor, hat im oberen Gefach eine Bohlenfüllung mit drei (zwei, eins) großen Rosetten und unter dem Dachüberstand als Deckleiste einen in Zahnschnitt aufgelösten Viertelstab. Der Ausschuß in Höhe der Kehlbalckenlage zeigt geschweifte Konsolen und eingewechselte, mit Zahnschnitt verzierte Füllhölzer. Die Ständer und Riegel des mit Backsteinen ausgemauerten Fachwerks sind mit eingehobelten Profilen verziert; auf den Schwellen die folgenden Inschriften in lateinischen Großbuchstaben: „V. D. M.

I. Æ. ANNO DNI 1614. „DEO DANTE QUID INVIDIA, DEO NON DANTE QUID LABOR.“ „BENEDIC DOMINE DOMVM ISTAM, ET HOMINES HABITANTES IN EA.“ und über der Einfahrt: „VIVERE DA NOBIS, ET BENE CHRISTE MORI.“



Fig. 279. Bierstraße 15 und 14.

Zweigeschossiges Eckhaus; der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt; Bierstraße 25. der erste Stock, fünf Fach breit, ist nach der Hegerstraße hin über dem massiven Dielengeschosß ebenfalls in Fachwerk ausgeführt und mit Ausladung versehen; die überschießenden Balken sind auf einer von Steinkonsolen unterstützten Schwelle gelagert (Fig. 289).

- Bierstraße 34. Der zu Ende des XVIII. Jahrhunderts stark veränderte Giebel, an dem nur ein paar alte Konsolen erhalten, zeigt in der rundbogigen, von einem rechteckigen Rahmen umzogenen Tür mit Palmen schwingenden Putten in den Zwickeln eine letzte Nachwirkung der früher beliebten Torbildung.
- Bierstraße 33. Inschrift: „Das gudt der weldt gelichet der Blvmen auff dem Veldt, Welcher heute bloyet und stehet, Und morgen vorgehet, Holdt di an Gottes Wordt, dass Bleibt in Ewichen.“
- Dielingerstraße 9. In dem umgestalteten, an der linken Seite mit einer Auslucht versehenen Dielengeschoß ist oberhalb der Rokototür ein Teil des früheren rundbogigen Einfahrtstores sichtbar. Der Sturz zeigt die Inschrift: „SOLI DEO GLORIA“ und beiderseits ein Wappenschild mit einem Lamm und den beigefügten Buchstaben: VDME und OEII. Der Pfosten über der Mitte trägt die in Flachrelief geschnitzte Figur des guten Hirten, darüber: „LVC XV“, darunter die Jahreszahl 1575. Der Giebel, mit Krüppelwalm geschlossen, enthält nur ein Geschoß mit fünf vollen Gefachen, in der Mitte eine größere Luke und auf der Saumschwelle die Inschrift: „... is er komen tho soken unde Selich tho maken dat verlaren ist LVC 19. Wende dat is jo gewislich war vnde ein durbar werdich wordt dat Christus Jhesus in de weeldt gekomen is de sinders salich tho maken.“
- Dielingerstraße 28. Das Dielengeschoß läßt noch die ursprüngliche Ausbildung erkennen, wenn auch die Fenster erneuert sind; von den sechs Gefachen werden die mittleren beiden von dem mit einer mehrfach geteilten Tür geschlossenen Einfahrtstor eingenommen. Das Obergeschoß enthält die gleiche Anzahl von Gefachen; die mit Kreuzpfosten versehenen Öffnungen, oben verglast, unten mit Luken geschlossen, verraten, daß dahinter nur Lagerräume sich finden. Auf einem Stein der linken Brandmauer findet sich ein Relief, zwei gekreuzte Breitbeile mit einem Schabeisen darüber. Der Giebel zeigt unter dem Krüppelwalm nur ein Geschoß.
- Dielingerstraße 43. Zwei Geschosse; das Dielengeschoß ist verändert; das folgende hat sieben Gefache, unter den Fenstern ein durchlaufendes Gesims und geschnitzte Bohlenfüllungen mit Rosettenschmuck. Der mittlere Ständer ist durch ein Reliefbild des Sündenfalles ausgezeichnet, auf den übrigen die stilisierte Lilie über einer Rosette angebracht; auf der Saumschwelle die folgende Inschrift: „Wult du dat Dyr soll gelyngen · so vertruwe Gott yn allen dyngen Wo Gott unde Synen worde vertruwet · der hefft up den Storkesten vels gebouwet.“ Der mit einem Geschoß vorgekragte Giebel ist mit Krüppelwalm geschlossen und bis zur Brüstung der durch Kreuzpfosten geteilten Öffnungen nachträglich verschalt. Darüber werden die mit Beschlägornament bedeckten Ständer sichtbar; die seitlichen, dreieckigen Fachwerkfelder sind mit geschnitzten Bohlenstücken gefüllt, die in einem Medaillon links einen weiblichen, rechts einen männlichen Kopf aufweisen; unter dem Dachüberstand eine mit Zahnschnitt verzierte Deckleiste.
- Große Gilde-
wart 20. Zwei Geschosse, sechs Fach breit, der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, das obere verschalt. Die Umrahmung des früher rundbogigen

Einfahrtstores ist bis zum Kämpferansatz erhalten. Die Brüstungsfüllungen mit den gekreuzten Hölzern stehen vereinzelt dar, daß man geneigt ist, sie für spätere Ergänzungen zu halten.

Eingeschossig, drei Fach breit, mit einem seitlich angeordneten Eingang. Das Zwischengeschoß ist über der Diele fortgeführt, der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, davon das obere verschalt; die oberen Konsolen ohne Gliederung. Kleine Gilde-
wart 8.

Erneuert unter Verwendung des alten Holzwerks; auf dem Sturzriegel die Inschrift: „Glück bescher Godt · In Diesem Haus · Heil dem so Jngheen vnd Darauß · ANO DÖI 1614“. Zu beiden Seiten Hausmarken mit den Buchstaben CS und CF; die Balkenköpfe sind verziert, die oberen Konsolen geschweift. Kleine Gilde-
wart 10.

Ein Dielengeschoß, vier Fach breit; das rundbogige Einfahrtstor ist nur von einem gedrehten Stab umrahmt; der Giebel in einem Geschoß vorgekragt, dann abgewalmt. Kleine Gilde-
wart 12.

Das Erdgeschoß erneuert; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, davon das obere verschalt; das untere hat fünf volle Gefache, in der Mitte eine rundbogig geschlossene Luke, zu beiden Seiten eine durch Kreuzpfosten geteilte Öffnung. Goldstraße 21.

Eingeschossig, fünf Fach breit, später verputzt.

Das malerische Eckhaus hat nur ein drei Fach breites Dielengeschoß mit seitlichem Eingang; von den beiden Geschossen des steilen Giebels ist das obere mit Schiefer bekleidet; auf der Saumschwelle die Inschrift: „Vortrouve Got und nicht vorzage Glück und gudt künt alle Tage Uns nicht vor Oge stedt Gott weüt wol wem von node Doett 1613“. Große Hamken-
straße 19.
Hasestraße 17.

Zwei Geschosse, das untere zwar umgestaltet, hat noch das rundbogige Einfahrtstor von der typischen Form mit Engelfiguren in den Zwickeln; auf dem Sturzriegel die Inschrift: „SOLI DEO GLORIA ANNO 1613“. Die Tür ist zur Rokokozeit erneuert und im Bogenfeld oberhalb des Kämpfers mit einer reichen, geschnitzten Füllung versehen. Im ersten Geschoß sechs Gefache; auf der Saumschwelle die Worte: „Ick Hebbe dy Ein klein Ogenblick vorlathen, auerst mit grother Barmherticheit wil ik dy sammeln. Ick hebbe min angesichte im Ogenblicke des tornß ein weinich van dy vorborgen, averst mit ewiger gnade wil ik mi diner erbarmen · sprikt de Here · 1-6-18.“ Der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt; im oberen Ausschoß Konsolen von geschweifter Form und eine Schwelle die unterwärts durch eine Zahnschnittleiste bereichert ist; in der Giebelspitze aufgemaltes Rankenornament über zwei geschnitzten, nebeneinander gestellten großen Rosetten. Hasestraße 23.

Zwei Geschosse, das untere verändert, im oberen vier Gefache, der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt mit einfacher Fachwerkteilung; auf der unteren Schwelle eine Inschrift in lateinischen Großbuchstaben: „MEIN · GOTT · ICH · HOFFE AUF DICH. . . Ps · 25 · V 2.“ Hasestraße 27.

Nur ein Dielengeschoß, mit einem mittleren, rechteckigen Einfahrtstor und Oberlichtfenster darüber; das breite Gefach zur Linken fast in ganzer Hasestraße 64.

Höhe als Lichtöffnung gestaltet; der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt und mit Krüppelwalm geschlossen.

Hasestraße 70. Ein Dielengeschoß von fünf Gefachen; der Giebel darüber in einem Geschos vorgekragt und mit Krüppelwalm geschlossen.

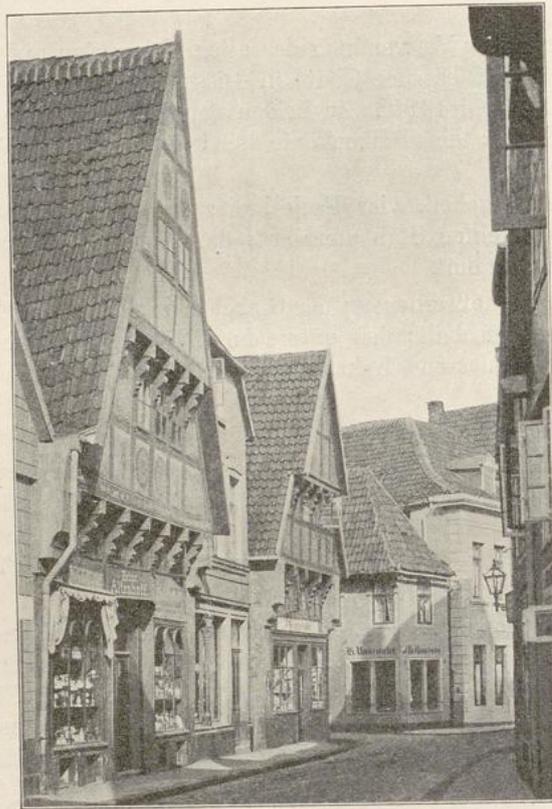


Fig. 280. Hasestraße 27.

Johannisstraße
94.

Zwei Geschosse, sechs Fach breit, das obere und der Giebel verändert und geputzt; auf den Vorkragungen der seitlichen Brandmauern ist je ein Wappen ausgehauen, das zur Rechten mit der beigefügten Jahreszahl 1559. Die ebenfalls auf der mit der Figur Johannis des Täufers geschmückten Konsole über der Mitte des rundbogigen Einfahrtstores erscheint. Dieses nimmt die mittleren beiden Gefache ein und zeigt eine ähnliche Ausbildung, wie sie in Fig. 287 dargestellt ist, auch dasselbe gekerbte Blattwerk in den Zwickeln. Der Raum zu beiden Seiten wird von wenig vorspringenden Ausluchten eingenommen, die im XVIII. Jahrhundert angelegt sind, wohl zu gleicher Zeit als man die in zwei Geschossen angeordneten Zimmer neben

der vorderen Diele eingebaut hat; sie wurden bis zur unteren Brüstung in Stein, darüber in Holz aufgeführt und fast ganz in Fenster aufgelöst; das Gurtgesims in Höhe des Senkgebälks, die abschließenden Glieder unter der Vorkragung des ersten Stocks sind zierlich profiliert.

Ein Dielengeschoß, ursprünglich sechs Fach breit; der Giebel in einem Stockwerk vorgekragt, dann abgewalmt. Konsolen aus Bohlen geschnitten und ohne Gliederung. Johannisstraße
115.

Wie vor, im Giebelgeschoß fünf volle Gefache.

Kamp 64.



Fig. 281. Kamp 84.

Das veränderte Dielengeschoß hatte, nach der Konsolenzahl zu Kamp 84. schließen, neun Gefache; das dritte und vierte, von links gerechnet, enthielt das Einfahrtstor, wie sich an der erhaltenen Figur des Erlösers erkennen läßt (Fig. 281). Der Balkenkopf darüber trägt die Jahreszahl 1593. Der mit Krüppelwalm ausgestattete Giebel zählt noch zwei Geschosse; auf der unteren Saumschwelle die Inschrift: „Wan einer schon ein Haus aufbauet Undt Gott nicht hütet undt zuschauet Auch helfet nicht mit seiner handt So ist die arbeit nicht bewandt Was helfet das man auffsteht früh Mit großen Sorgen undt mit müh Undt darnach schlaffen gehet hardt Auch isset kaum des brodes satt, Da Gott doch denen die er liebt Was sie bedürffen schlaffendt

giebt · PSALM C · XXVIII. “ Die Zierweise erinnert an die des Hauses Krahnstraße 7; unter den Fenstern durchlaufende Gesimse, in den Brüstungen Rosettenfüllungen, auf den Ständern dazwischen das beliebte Lilienornament, der mittlere durch ein Reliefbild des Sündenfalles ausgezeichnet; unter dem Dachüberstand eine mit Zahnschnitt verzierte Deckleiste.

- Krahnstraße 4. Der Giebel ist oberhalb des Dielengeschosses ganz erneuert; eine Hausmarke mit den beigefügten Buchstaben II und der Jahreszahl 1533 findet sich auf der Vorkragung der Brandmauer, die nach der Marienstraße noch ein Hohlkehlgemisch mit Wasserschlag aufweist.
- Krahnstraße 7. Ein schönes Beispiel der vor dem großen Brande errichteten Häuser (Fig. 282); zwei Geschosse, das Dielengeschosß verändert, im oberen sechs Gefache; unter den Fenstern zieht sich ein durch den gedrehten Stab gegliedertes Gesims hin; die geschnitzten Bohlenfüllungen zeigen große von Zierleisten umrahmte Rosetten; auf den Ständern dazwischen mit Ausnahme des mittleren, der mit dem Relief des Sündenfalles geschmückt ist, das beliebte Lilienornament über einer kleineren Rosette (Fig. 283). Die Saumschwelle trägt die Inschrift: „Gelich als dorch eines sünd De dodt in de welt is kommen geswind So ist dorch eines Gerechtigkeit Wedderum gebracht de Salicheit Rom · 5 · A^o 1 · 5 · 8 · 6. “ Der in zwei Geschossen vorgekragte Giebel hat im unteren Stock über einem durchlaufenden, mit Perlschnur verzierten Gesims die alten, durch Kreuzpfosten geteilten Fenster, in der unteren Hälfte durch Luken geschlossen; im oberen Geschoß nochmals zwei kleinere, ebenfalls mit Luken versehene Öffnungen mit einer geschnitzten Füllung darüber, die zwei sich anfauchende Löwen umschließt. Das obere Feld des Giebeldreiecks tritt über einer Zahnschnittleiste um ein wenig vor, ist durch drei Bohlenstücke geschlossen und mit einer großen Rosette geschmückt, über der im Zwickel der Spitze ein geflügelter Engelskopf erscheint (Fig. 285). Das mit Backsteinen ausgemauerte Fachwerk ist durch Anordnung von Fußknaggen unverschieblich gemacht, die mitsamt der zwischenliegenden Fläche des Ständers mit einer großen Rosette im Rahmen eines von Voluten beseiteten, überhöhten Halbkreises bedeckt sind (Fig. 284). Die Deckleiste unter dem Dachüberstand ist mit Zahnschnitt verziert. Auf den Saumschwellen sind auch hier Inschriften angebracht: „Dat mi de leve Gott tofugt An dem mich alle tith genogt Wir baven alle veste Sind doch nicht men frombde geste Wen dar wi Ewich sollen syn Dar denken wir gar wenich hin. “ und „Wo godt Nicht seltvest Dat Hüß vprichtet · Unde Schaffet alle dynk daryne · CXXVI PS. “
- Krahnstraße 8. Zwei Geschosse; das veränderte Dielengeschosß fast ganz in Fenstern aufgelöst, nur links vom Eingang ausgebaut; im ersten Stock sechs Gefache. Der Giebel ist abweichend von der gewöhnlichen Bauart, ohne Vorkragung hochgeführt und zeigt noch die alten durch Kreuzpfosten geteilten Öffnungen. Die Fachwerkfüllungen sind verputzt und durch aufgemaltes Backsteinmauerwerk gemustert; die Konsolen ungegliedert, aus Bohlen geschnitten.
- Lohstraße 29. Ein Dielengeschosß, sechs Fach breit, der Giebel mit den alten, durch Kreuzpfosten geteilten Öffnungen in einem Stockwerk vorgekragt, dann

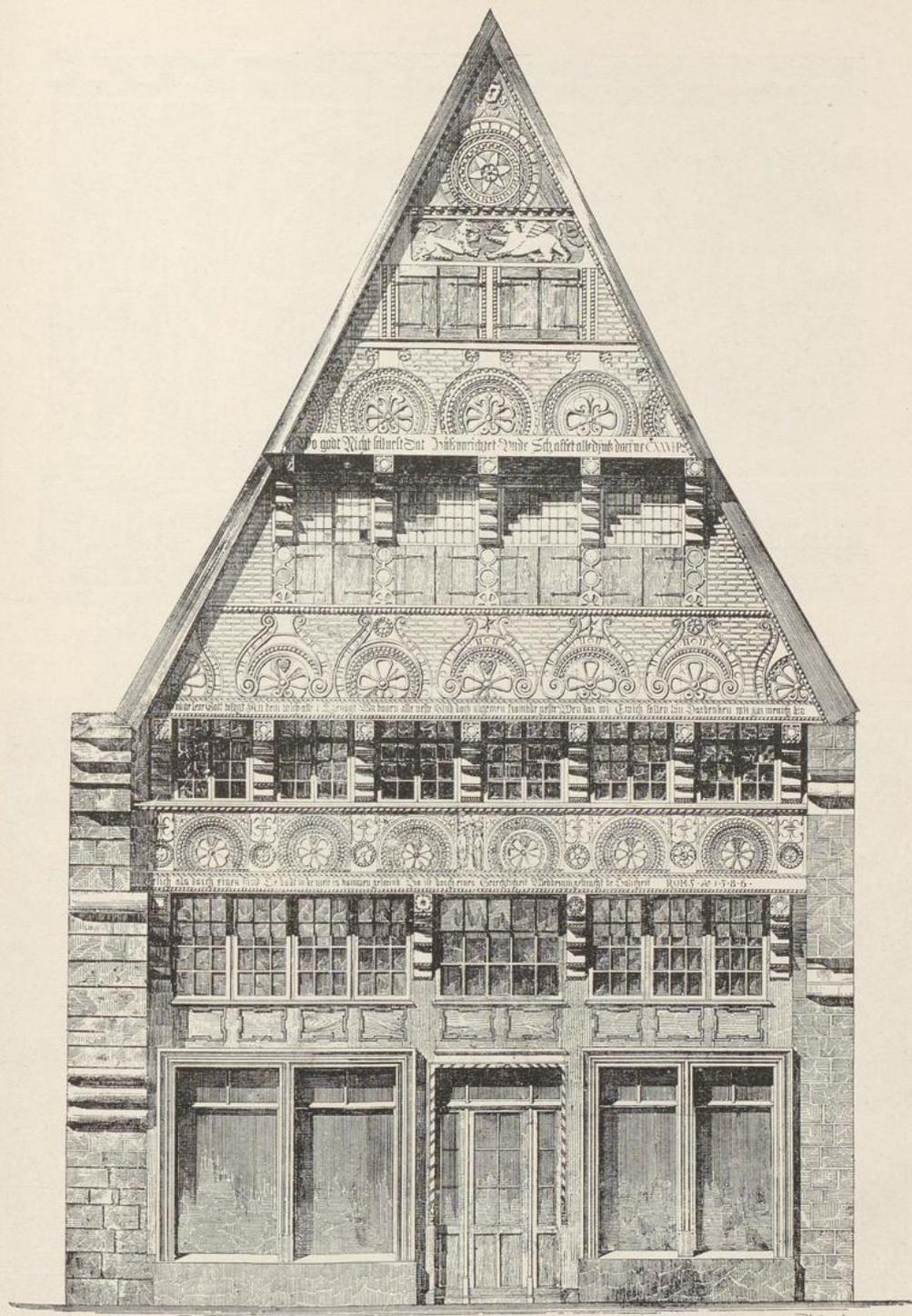


Fig. 282. Krahnstraße 7.

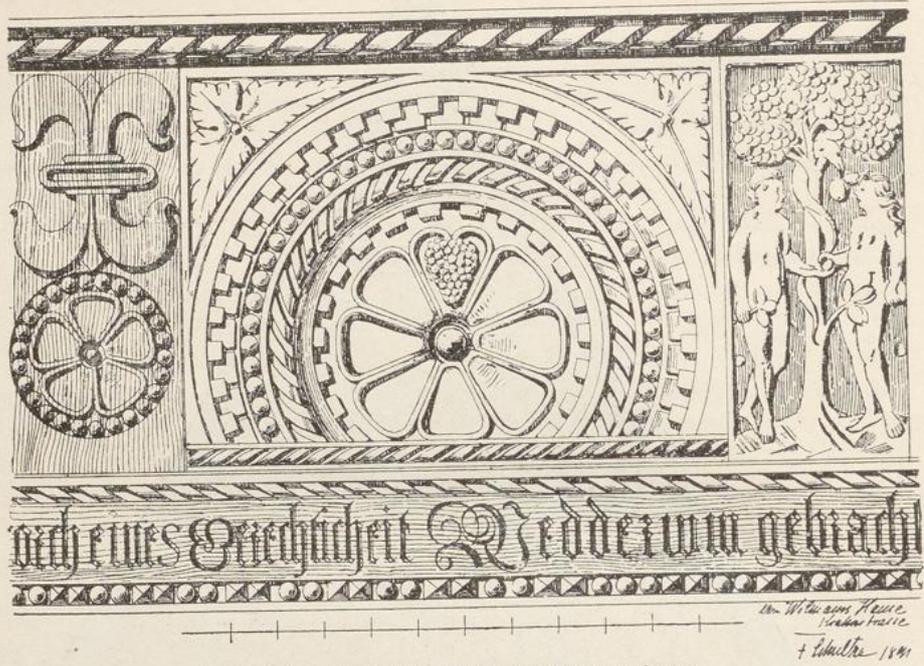


Fig. 283. Krahnstraße 7; Brüstung des Obergeschosses.

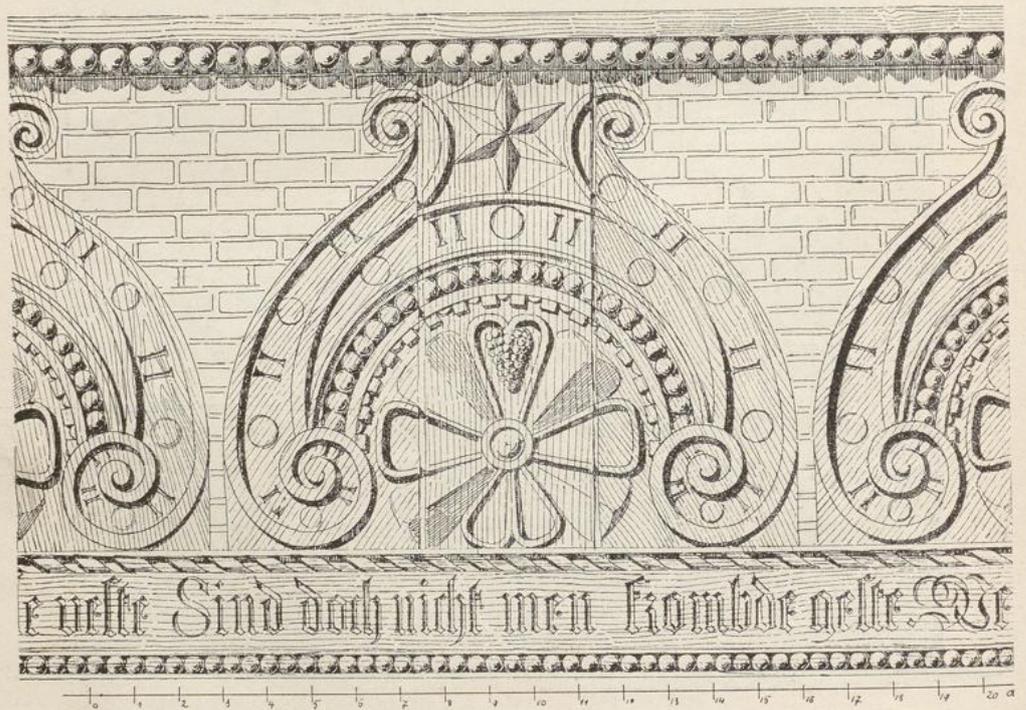


Fig. 284. Krahnstraße 7; Brüstung des unteren Giebelgeschosses.

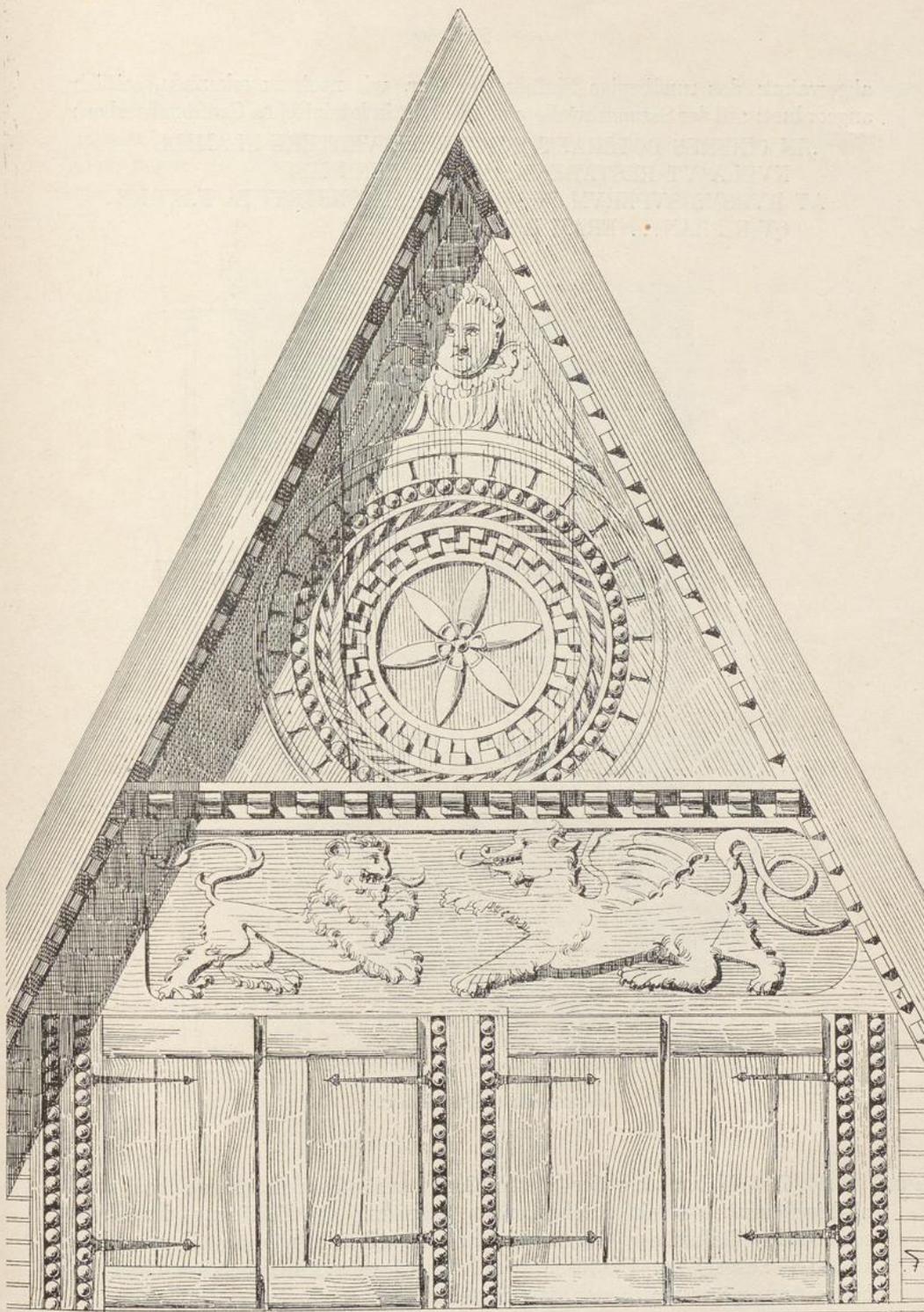


Fig. 285. Krahnstraße 7; Giebelspitze.

abgewalmt; das rundbogige Einfahrtstor war, wie noch zu erkennen, seitlich angeordnet; auf der Saumschwelle eine Inschrift in lateinischen Großbuchstaben:

„IN CINERES POTERANT RAPIDÆ ME VERTERE FLAMMÆ
 NVLLA VT RESTARENT RVDERA PENE MEI
 AT RVRSVS SVPERVM POST FLAMMAM EXSTRVCTA FAVORE
 QVÆ PLAN... ERAM REDIVIVA DOM⁹.“

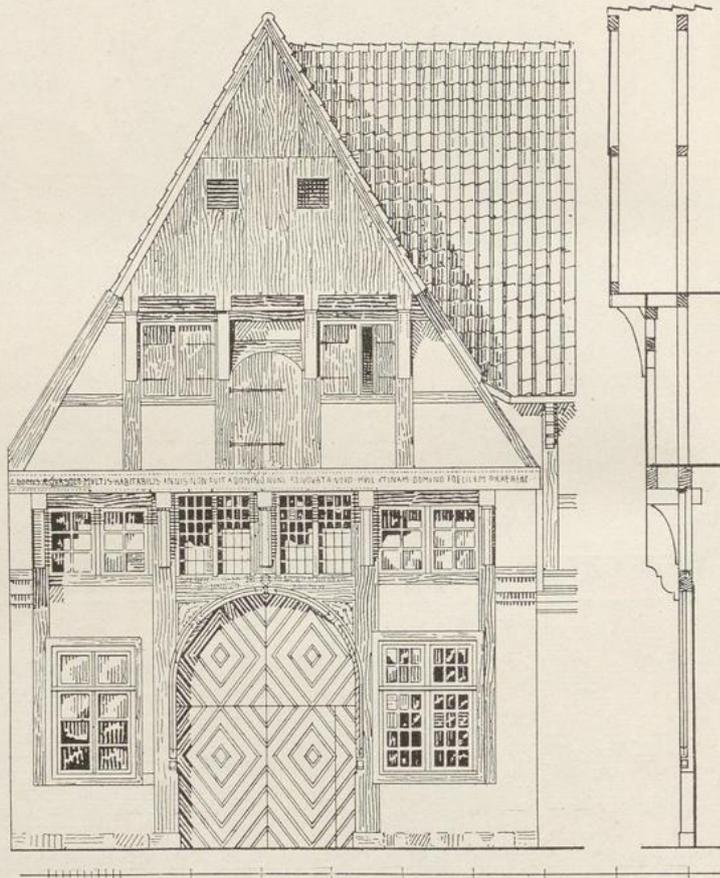


Fig. 286. Marienstraße 17.

Lohstraße 34.

Das kleine, aus der Straßenflucht vortretende Häuschen hat zwei niedrige Geschosse mit durchgehenden Ständern; die Ecklösung der überschießenden Balkenlage des Dachbodens ist ähnlich wie am Hause Bierstraße 25 ausgebildet. Die Inschrift auf der Schwelle des Giebels verschwindet hinter dem später angefügten, mit Satteldach abgeschlossenem Vorbau.

Zwei Geschosse, das obere fünf Fach breit; der Giebel nur im unteren Lohstraße 44. Stockwerk alt. Das rundbogige Einfahrtstor liegt in der Mitte, hat in den Zwickeln gekerbtes Blattwerk und auf dem Sturzriegel zwischen den seitlichen Hausmarken die Inschrift: „In der Angst ruff ich den Herrn an · Und der Herr erhöret mich und tröstet mich · PS · 18. S · D · G ANNO 1613.“

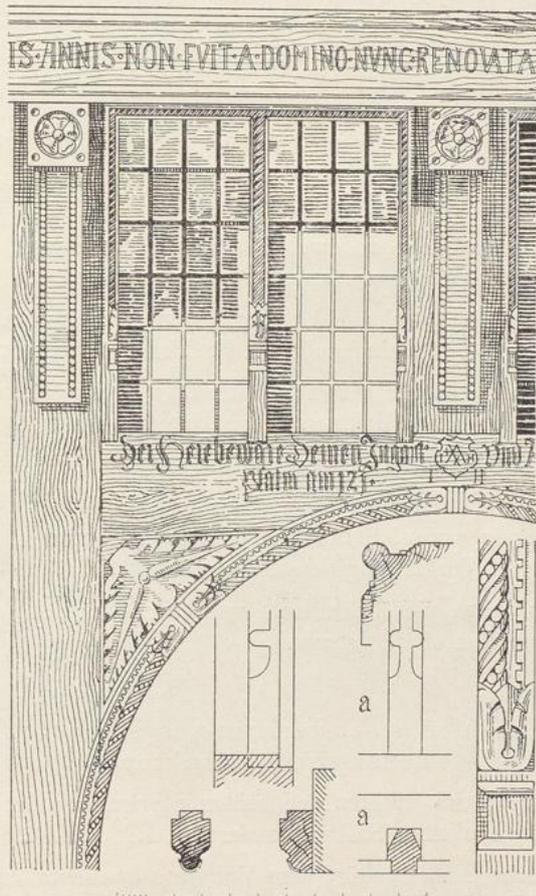


Fig. 287. Marienstraße 17; Einzelheiten.

Ein Dielengeschöß, vier Fach breit, der Giebel in zwei Stockwerken Marienstraße 17. vorgekragt, das obere verschalt (Fig. 286). Das rundbogige Einfahrtstor, durch eine verdoppelte Tür geschlossen, hat gekerbtes Blattwerk in den Zwickeln, auf dem Sturzriegel, zu beiden Seiten einer Hausmarke, die Inschrift: „Der Here beware Deinen Ingank und Ausgank van nu an beth

in Ewich. Psalm am 121. Anno Dm · 1 · 5 · 8 · 7. Auch die bleiverglasten, von einem gedrehten Stab umrahmten Fenster darüber sind gut erhalten (Fig. 287). Im Giebel ist zu beiden Seiten der flachbogig geschlossenen Luke eine kleinere Öffnung angeordnet, die durch einen Mittelpfosten geteilt und durch Laden geschlossen ist. Die Konsolen sind an der ausgekehrten Vorderfläche durch zwei senkrechte, eingearbeitete Perlschnüren verziert. Inschrift der Schwelle in lateinischen Großbuchstaben:

„DOMVS · EQVA · SOLO · MVLTIS · HABITABILIS · ANNIS
NON · FVIT · A · DOMINO · NVNC · RENOVATA · NOVO
HVIC · VTINAN · DOMINO · FOELICEM · PRÆBEAT · VSVM
ET · MANEAT · CVM . . .“

- Markt. Das Geburtshaus Möser's im Osten der Marienkirche hat auf der einen Seite des massiven steilen Giebels einen zweigeschossigen, mit Walmdach geschlossenen Vorbau von fünf Fach Breite.
- Redlingerstraße 2. Eingeschossig; Giebel in zwei Geschossen vorgekragt, das obere verputzt; Konsolen ohne Gliederung, aus Bohlen geschnitten.
- Redlingerstraße 6. Zwei Geschosse, sechs Fach breit, der Giebel abgewalmt; Riegel, Ständer und Schwellen mit eingehobelten Profilen geschmückt.
- Große Rosenstraße 29. Eingeschossig, später verputzt, nur drei volle Gefache im unteren Giebelstock, Konsolen ohne Gliederung, aus Bohlen geschnitten.
- Große Rosenstraße 35. Wie vor, doch fünf volle Gefache im unteren Giebelstock, das durch seine Höhenentwicklung auffällt.
- Kleine Rosenstraße 2. Eingeschossig, verputzt, nur drei Gefache im unteren Giebelstock, die Konsolen der oberen Vorkragung doppelt geschweift.
- Turmstraße 6. Zwei Geschosse, vier Fach breit, verputzt; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, das obere verschalt.

II. Konsolen geschweift in ausgesprochenem Renaissancecharakter.

- Bierstraße 6. Eingeschossig, im unteren der beiden Stockwerke drei volle Gefache, die Hölzer mit eingehobelten Stäben verziert.
- Bierstraße 7. Der einfache Giebel gehört dem Vorhause des schon erwähnten Steinwerks an; im Dielengeschoss ein flachbogiges Einfahrtstor, dessen Sturzriegel die folgende Inschrift trägt: „ANNO · 1619 · POST MISERABILE INCENDIUM AN : 13 · REVERENDA · NOBILIS · AC RELIGIOSA VIRGO ELISABETH · TECKELNBORCH DOMINA · MONTIS S : GERTRVDIS HAS AEDES PENITVS COMBVSTAS SVMPTIBVS MONASTERII EXTRVI CVRAVIT.“ Auf dem Riegel unter den Fenstern des Giebels findet sich eine zweite Inschrift: „In Deinem Groszen zorn o Her · Wollest Uns in Feur nicht Straffen Mehr · Reiche uns widder Deine Handt · Behüte genedich dese Statt und Landt.“

Zwei Geschosse, das untere verändert, im oberen fünf Gefache (Fig. 288); Bierstraße 11. auf der Vorkragung der rechten Brandmauer ein rechteckig umrahmtes Relief: Josua und Kaleb, die hintereinander herschreiten und zwischen sich an einem über die Schulter gelegten Stecken eine große Weintraube tragen; der Giebel in einem Geschoß vorgekragt und mit Krüppelwalm geschlossen; Ständer und



Fig. 288. Bierstraße 13 und 11.

Riegel mit eingehobelten Profilen. Inschriften auf den Schwellen: „O minsche bedenck dit kleine wordt der dot schimpet nicht sleidt vmmmer fordt.“ und Hiob 1, 21.

Eckhaus in zwei Geschossen, das untere verändert, im oberen vier Bierstraße 13. Gefache; unter der Vorkragung der linksseitigen Brandmauer eine Hausmarke mit den Buchstaben I H (Fig. 288). Die Seitenwand nach der Nebenstraße ist massiv hochgeführt; die übersehenden Balken des Dachbodens werden von kurzen knaggenartigen Ständern unterstützt, die auf einfachen Kragsteinen ruhen. Inschriften der Schwellen: „Ick hebbe min angesichte im

Ogenblicke deß Torn ein wenig von dy vorborgen usw. Jesaia 54“ und „Werff dyn anligen auff den Herrn usw. Psalm “.

Bierstraße 19. Zwei Geschosse, im oberen fünf Fach breit; der Giebel ohne Vorkragung, mit einer Rosettenfüllung im oberen Gefach. Inschriften der Schwellen: „Vor fuers not und alle Gefahr Hinfordt uns Christus Jhesus bewar Anno · 1 · 6 · 14 ·“ und „O mensche in glück erhebe dich nich In



Fig. 289. Bierstraße 25 und 24.

vnglück vorzage auch nich Dan gott ist der man Der glück vnd vnglück wenden kan.“

Bierstraße 24.

Zwei Geschosse, im oberen sieben Fach breit; hier fehlt auf der rechten Seite die Brandmauer, daher sind in den äußersten Feldern Streben angeordnet (Fig. 289). Der Giebel, in drei Stockwerken vorgekragt, trägt auf der oberen Schwelle die Jahreszahl 1690. Das rundbogige Einfahrtstor in der Mitte des wenig veränderten Dielengeschosses zeigt nur in der Behandlung des Ornaments eine Abweichung von der üblichen Form. Der umrahmende Wulst ist zierlicher gehalten und mit Lorbeerblättern verziert; in den Zwickeln schweben Putten in den plastisch gearbeiteten, breit gehaltenen Akanthusranken. Sie

halten Schriftbänder mit den Worten: „DOMINUS PROVIDEBIT“; über dem Scheitel eine Kartusche mit der Inschrift: „GERDT HEINDRICH MEUSCHE — SUSANNA GERDRAUDT VÖLEN GERKEN“. Die Konsole darüber ist mit der Figur des Salvators geschmückt, während auf den vier übrigen die Evangelisten erscheinen (Fig. 290). Die Balkenköpfe sind mit Rosetten verziert, dazwischen eingewechselte Füllhölzer, im Profil nach einem kräftigen Viertelstab ausgeschnitten, doch ohne Ornament. Auf den Ständern der mit Backsteinen ausgemauerten Gefache eingeschnittene Füllungen und unterhalb der seitlich mit Flachschnitt verzierten Konsolen zierliche Muscheln. Aus dem dreieckigen Feld der Giebelspitze schaut ein pausbackiger, Posaune blasender Engel herab, dessen Leib aus Akanthusranken emporwächst.

Bei diesem nur 3,50 m breiten Häuschen liegt der Eingang an der linken Seite des niedrigen Erdgeschosses, so daß noch Raum für ein schmales Zimmer bleibt. Das Obergeschoß hat drei Gefache, ein Mittelfenster und Eckstreben. Brandmauern sind nicht vorhanden; der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt, das obere verschalt; auf Schwellen und Pfosten eingehobelte Profile.

Zwei Geschosse, sechs Fach breit, Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt; Gefache mit sichtbarer Backsteinausmauerung. Inschrift auf der Schwelle des Obergeschosses: „O Godt help my wenihe de Water sint gekamen wente an de Sele Ick bin vorsunkē slame dar nene grunt ys ick byn in Depe Water gekomen vnde de Floth hefft my vorsopen PSALM LXIX.“

Zwei Geschosse, sechs Fach breit; der Giebel in einem Geschos vorgekragt, mit Krüppelwalm geschlossen; auf dem Sturzriegel des einst rundbogigen Einfahrtstores neben den Hausmarken die Namen: „J springhroff und Jarlemer, Anno 1621.“ Auf den Schwellen Inschriften in lateinischen Großbuchstaben: „SPERANTEM IN DOMINVM MISERICORDIA CIRCVMDABIT QVARE REIICE IN IEHOVAM RATIONES TVAS.“ — „FIDE DEO DIVINA BEAT CLEMENTIA FALLIT SPES HOMINVM QVAMVIS SPLENDIDA FIDE DEO.“ — „BIS VIVIT BENE QVI VIVIT NAM PREMIA PRÆSENTIS PIETAS AT SEQVENTIS FLABET.“

Zwei Geschosse, im oberen sieben Fach breit; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt mit einem durch Flechtwerk gegliederten Viertelstab als Deckleiste unter dem Dachüberstand; Ständer und Riegel mit eingehobelten und verzierten Stäben, die Balkenköpfe mit Lilien und Rosetten geschmückt. Inschriften: „Dei · Engel · des · Heren · Legen · sick · Uber · de · Her · De · en · Fürchten · Unde · helvet · en · uth · Smecket · unde · lihrt · Wo · frundlich · der ·



Fig. 290.
Bierstraße 24; Konsolen.

Dielingerstraße
23.

Große
Gildewart 12.

Große
Gildewart 26.

Große Hamken-
straße 10.

Herr · ist · Psalm · 34.“ — „Wodt · Godt · Bescherdt · Blickt · Unbeweret · Tho ·
 Snodt · Der · Bosen · Weltd · Wen · Mir · Godt · Bi · Steidt · Als · Ein · Getruwer ·
 Held.“ — „Also · Hett · Godt · de · Welt · geleuet · Dat · he · sinen · einigen ·

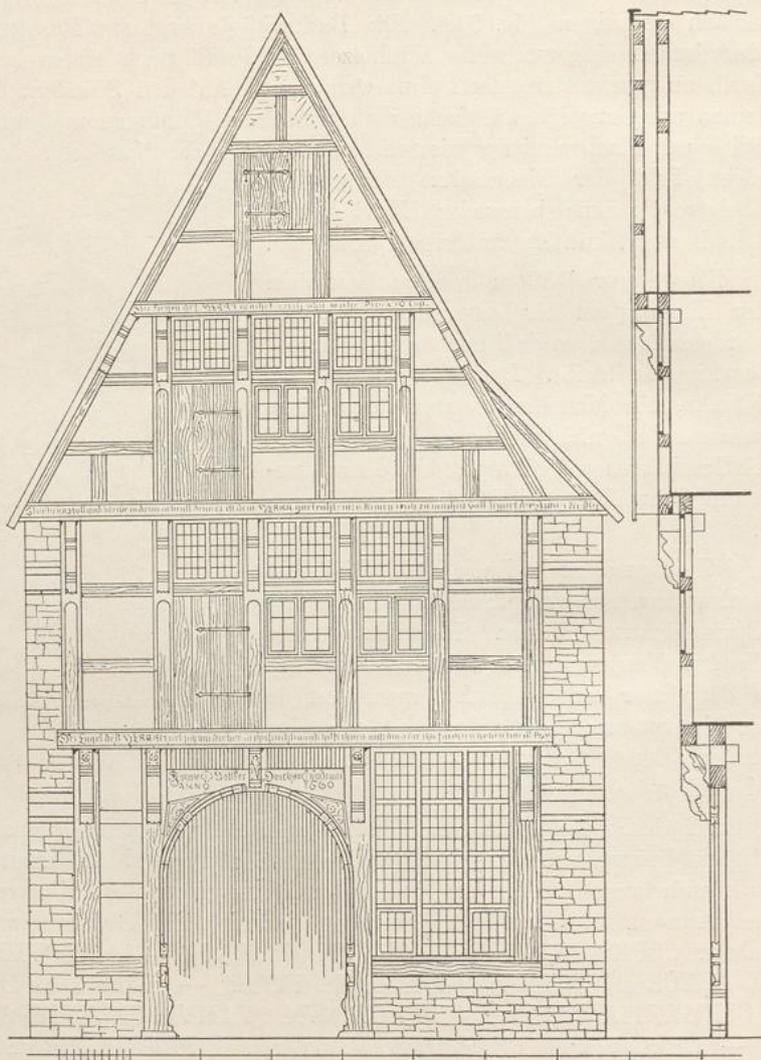


Fig. 291. Hasestraße 8.

Hasestraße 8,
 Hinterhaus.

Gebaren · Sone · gaff · Un · dat · alle · De · an · en · Gelouen · Nicht · vorlaren ·
 werde · Sunder · dat · Ewige · Leuendt · Hebben · Johannis · Am · 3 · Cap.“

Dieses einfache, zweigeschossige Gebäude ist beachtenswert, weil das
 Dielengeschoß in der äußeren Architektur ganz unverändert erhalten ist
 (Fig. 291). Das rundbogige Einfahrtstor, wie üblich gebildet, mit Flach-

ornament in den Zwickeln, ist etwas aus der Mitte gerückt; links davon ein ausgemauertes Gefach, rechts ein breiteres, der ganzen Höhe nach durch ein mehrfach geteiltes Fenster eingenommen, dessen Ausbildung durch Fig. 292 in größerem Maßstabe wiedergegeben ist. Das Obergeschoß hat fünf Gefache mit zwei Reihen von Öffnungen, durch einen Mittelpfosten geteilt, die unteren ursprünglich durch Luken geschlossen (die größere Luke ist hier wie im Giebel später eingebrochen). Der Giebel ist in zwei Geschossen vorgekragt; die obere Schwelle wird an den Enden durch schräg gestellte Konsolen unterstützt. Die Konsolen (Fig. 293) sind kräftig gegliedert, die über der Mitte der Einfahrt ist durch die Figur des Erlösers ausgezeichnet. Auf dem Sturzriegel neben den Hausmarken die Namen: Johan Vöttker und Dorothea Lindemans, ferner „ANNO 1660“; auf den Schwellen die Inschriften: „Der Engel deß HERRN lagert sich umb die her so ihn fürchten.“ „Glaube an Gott und bleibe

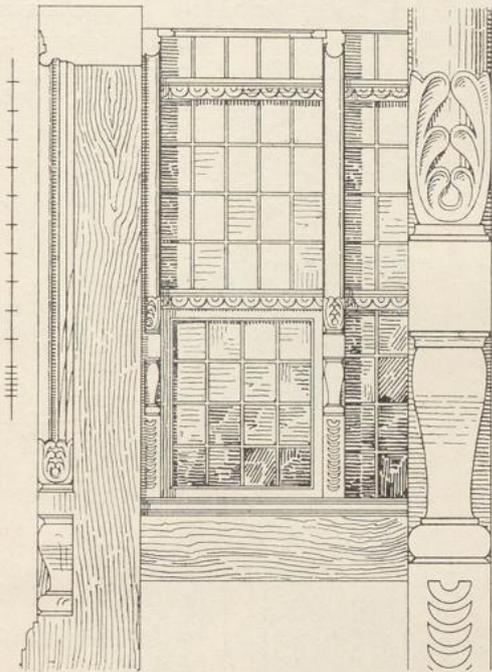


Fig. 292. Hasestraße 8; Einzelheiten.

in deinem Beratt denn es ist dem Herrn gar leicht einen Armen reich zu machen Gott segnet den Frommen ihre Güter und wenn die Zeit kommt gedeihen sie balde.“ „Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe Prov. 10 Cap.“ Ein Dielengeschoß von fünf Gefachen, nur einseitig ausgebaut, die Einfahrt mit geradem Sturzriegel und Oberlichtfenster darüber. Der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt, mit Krüppelwalm geschlossen. Die Fachwerkteilung weicht insofern von der üblichen Art ab, als die Endpunkte der Schwellen durch schräg gestellte Hakenbalken und Konsolen unterstützt werden. Die Ausbildung der Vorkragung mit den eingewechselten Füllhölzern, die verschiedene Form der Konsolen sind in Fig. 294 zur Darstellung gebracht. Auf der Schwelle ist am Ende der unleserlichen Inschrift 1614 als das Jahr der Erbauung angegeben. Zwei Geschosse, fünf Fach breit; der Giebel später abgewalmt; von dem rundbogigen Einfahrtstor ist nur der Sturzriegel erhalten, der außer der Jahreszahl 1624 die Inschrift trägt: „Den Eingange und den Ausgange mein Laß dir o Herr befohlen sein.“ Zu beiden Seiten Wappenschilde mit den



Fig. 293. Hasestraße 8; Konsole.

in deinem Beratt denn es ist dem Herrn gar leicht einen Armen reich zu machen Gott segnet den Frommen ihre Güter und wenn die Zeit kommt gedeihen sie balde.“ „Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe Prov. 10 Cap.“

Ein Dielengeschoß von fünf Gefachen, nur einseitig ausgebaut, die Einfahrt mit geradem Sturzriegel und Oberlichtfenster darüber. Der Giebel in zwei Geschossen vorgekragt, mit Krüppelwalm geschlossen. Die Fachwerkteilung weicht insofern von der üblichen Art ab, als die Endpunkte der Schwellen durch schräg gestellte Hakenbalken und Konsolen unterstützt werden. Die Ausbildung der Vorkragung mit den eingewechselten Füllhölzern, die verschiedene Form der Konsolen sind in Fig. 294 zur Darstellung gebracht. Auf der Schwelle ist am Ende der unleserlichen Inschrift 1614 als das Jahr der Erbauung angegeben.

Zwei Geschosse, fünf Fach breit; der Giebel später abgewalmt; von dem rundbogigen Einfahrtstor ist nur der Sturzriegel erhalten, der außer der Jahreszahl 1624 die Inschrift trägt: „Den Eingange und den Ausgange mein Laß dir o Herr befohlen sein.“ Zu beiden Seiten Wappenschilde mit den

Hasestraße 57.

Johannisstraße 44.

Hausmarken. Der umrahmende Wulst wird im Scheitel von einem geflügelten Engelskopf überdeckt; die Konsole darüber ist mit einer betenden weiblichen Figur geschmückt; auch die übrigen sind reich verziert und seitlich mit geschnitztem Flachornament bedeckt (Fig. 295). In gleicher Weise sind die kräftig ausladenden Füllhölzer belebt, im Profil nach einem Viertelkreis ausgeschnitten und gegen die Schwelle mit zierlicher Zahnschnittleiste abgeschlossen.

Ein Dielengeschoß, vier Fach breit; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, das obere verschalt und geputzt. Inschrift: „Der her spricht ruf mi an in der notd so wil ick reddden so schalt ji mi prisden · psalm 50.“ — „Wol Got vortrouwet de hefft wol gebouwet.“

Johannisstraße
76.

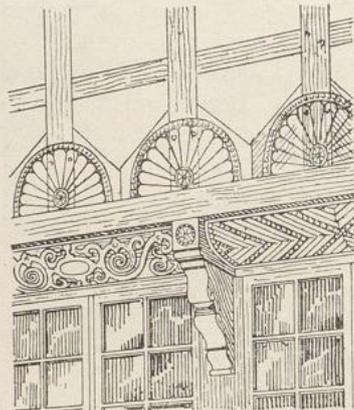
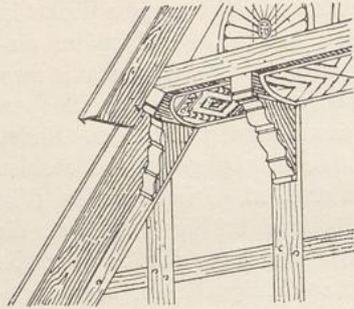


Fig. 294. Hasestraße 57.

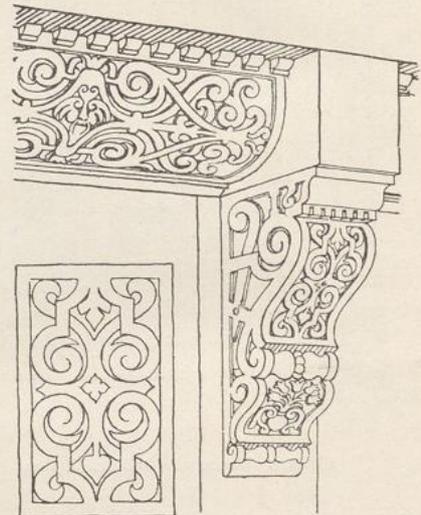


Fig. 295. Johannisstraße 44; Konsole.

Die auf den Ständern des Giebels angehefteten Schnitzwerke, zwei sehr schöne Rosetten und zwei Engelsköpfe mit Fruchtgehängen darunter, stammen aus der Marienkirche.

Johannismauer
78.

Ein sechs Fach breites Dielengeschoß, nur einseitig ausgebaut und ohne Senkgebälk; die Einfahrt gerade überdeckt; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt; Ständer und Riegel mit eingehobelten Profilen.

Kampstraße 25.

Eingeschossig; links von der rundbogigen schmucklosen Einfahrt des Dielengeschoßes ein drei Fach breiter zweigeschossiger Vorbau, dessen Satteldach sich gegen den mit Krüppelwalm abgeschlossenen hinteren Giebel legt und vorn einen verschalteten Giebel zeigt.

Lohstraße 17.

Nur im Giebel erhalten, der in einem Geschoß vorgekragt und mit Krüppelwalm geschlossen ist. Die Ständer mit eingehobelten Profilen versehen.

Zwei Geschosse, der Giebel erneuert. Das Dielengeschos hat sechs Lohstraße 38. Gefache; in den mittleren beiden das nur teilweise erhaltene rundbogige Einfahrtstor, dessen Sturzriegel die folgende Inschrift trägt: „Durch Gotts Hülfe

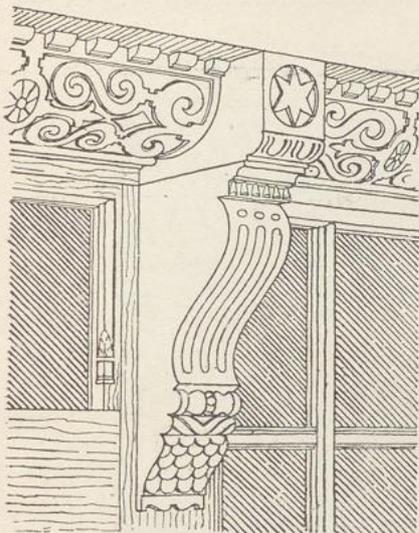


Fig. 296. Lohstraße 38; Konsole.

und Gnad Euerdt Eiffeler mich gebauhet hatt“ — „Euerdt Eiffeler“ — „Berchman“ — „ANNO 1622.“ Die Fenster des Oberlichtes wie auch die etwas tiefer herabgeführten der beiden seitlichen Zwischengeschosse sind durch einen Mittelpfosten geteilt, von einem Rundstab umrahmt und von ähnlicher Form, wie sie am Hause Marienstraße 17 erhalten sind. Das obere Geschos hat sieben Gefache; Ständer und Riegel sind mit eingehobelten Profilen versehen. Fig. 296 zeigt die Form der Konsolen und der durch einen Eierstab gegliederten Balken; dazwischen eingewechselte Füllhölzer, die im Querschnitt nach einem Viertelkreis gebildet, oben durch eine Zahnschnittleiste bereichert und in der Fläche mit Beschlägornament verziert sind. Inschrift auf der Schwelle des Obergeschosses: „Du Schaldt bin Arbeden Nach Gude Streven · Gelich als Woldestu hir Ewigh Leven Und doch Sthan darbei In steden Sorgen · Alß Scholdestu Sterben Heide Oder Morgen.“

Ein Geschos, vier Fach breit, der Giebel verputzt. Das rundbogige Eingangstor seitlich angeordnet, mit Engelsfiguren in den Zwickeln (Fig. 298); auf dem Sturzriegel die Inschrift: „Die Rechte Hand deß Höchsten Kan alles Endern — Wo ist so ein mechtiger Gott Als du Gott bist · Ps 77 — ANNO · DOMI · 1 · 6 · 13.“ Die Konsole über der Mitte zeigt die Figur des Erlösers, darunter die Buchstaben SDG; auf den Türständern sind die Hausmarken angebracht.

Der nach dem Klingenberg gewandte einfache Giebel hat über einem hohen massiven Erdgeschoß noch ein in Fachwerk ausgeführtes, weit ausladendes Stockwerk von sechs Gefachen, in den äußeren beiden durch Streben versteift, da die Brandmauern fehlen. Der Giebel ist nur in einem Geschos ausgekragt. Die Balken sind senkrecht zur Vorderwand verlegt. Die überschießenden Enden ruhen über dem Erdgeschoß auf kurzen Bundstielen, die von Kragsteinen aufgenommen und durch konsolförmige Knaggen versteift werden. Im oberen Geschos sind die Balken auf einem durchlaufenden Rähm

39*



Fig. 297.
Lohstraße 37.

Lohstraße 39.

Lohstraße 48.

gelagert, werden aber auch hier durch die Konsolen der unter ihnen angeordneten Ständer unterstützt.

Lohstraße 57. Ein Dielengeschoß, sechs Fach breit, mit einem mittleren, rundbogigen Einfahrtstor; die Sockelbildung des umrahmenden Profils ist in Fig. 297



Fig. 298. Lohstraße 39; Tür.

dargestellt; in den Zwickeln geflügelte Engelsköpfe; auf dem Sturz zwischen den seitlich angebrachten Hausmarken die Inschrift: „Werff All Dien anliggen Auf dem Herenn Der wirt dick Richlich Ernern · PS 55 · 1614“. Das mit Krüppelwalm geschlossene Giebelstockwerk verputzt.

Ein Dielengeschosß, sechs Fach breit; das Einfahrtstor der Mitte gerade Lohstraße 59. überdeckt, die Beschläge der Tür erhalten; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, das obere verschalt, im unteren durch Kreuzpfosten geteilte Öffnungen. Inschrift der Schwelle: „In Unglücke verzage nicht Im Glücke Erhebe dich nicht Bedencke daß Godt ist der man der gelucke unde unglucke wenden kan. V · D · M · I · Æ · Christus Ist Mein Lebend · Sterben Ist mein Gewin.“

Über dem hohen erneuerten Dielengeschosß ein Giebel in drei Geschossen Lohstraße 63. vorgekragt, wovon das zweite noch die durch Kreuzpfosten geteilten Öffnungen zeigt; die Riegel und Pfosten mit eingehobelten Profilen, die Balkenköpfe mit Rosetten verziert. Auf den Saumschwellen lateinische Inschriften: „SPERARE IN CHRISTUM · VITAE TOLERARE LABORES: ET BENE POSSE MORI · DISCE, BEATUS ERIS.“ — „REJICE IN JEHOVAM COGITATIONES TVAS. ET IPSE FACIET · PSAL 37 · VERS 5.“

Der über einem erneuerten Erdgeschosß in zwei Stockwerken vorgekragte Giebel ist aus alten Teilen eines Hauses, das am Nikolaiort auf der Ecke Turmstraße Spritzenhaus. Kamp und Krahnstraße stand, in der ursprünglichen Form wieder zusammengefügt. Die Konsolen sind reich gegliedert (ähnlich wie Fig. 296), die zwischen den Balken eingewechselten Füllhölzer mit Zahnschnitt oder Beschlägornament verziert. Die Deckleisten unter dem Dachüberstand zeigen den gedrehten Viertelstab, die Ständer und Riegel eingehobelte und geschnitzte Perlstäbe.

Das später verputzte, mit Walmdach geschlossene Gebäude hat noch Turmstraße 8. einige alte Konsolen und auf der Schwelle, von Perlschnüren eingefast die Inschrift in lateinischen Großbuchstaben: „NIHIL BEATIUS QUAM SCIRE NIHIL DIGNIUS QUAM DOCERE NIHIL PROPIUS VERÆ FELICITATI QUAM DISCERE · I SCAL.“

Zwei Geschosse, im oberen fünf Fach breit; der Giebel in zwei Turmstraße 29. Stockwerken vorgekragt, das obere verschalt.

B. Giebelhäuser mit Stichbalken und eingewechselten Füllhölzern in der Vorkragung.

Zwei Geschosse, sechs Fach breit; das Dielengeschosß verändert (Fig. 279). Bierstraße 15. Über der Tür sind die mit Engelsfiguren geschmückten Zwickelbügel in Form einer Verdachung wieder angebracht. Der Giebel, in drei Stockwerken vorgekragt, hat Schnitzwerk im oberen Gefach (sechsspeichiges Rad und Stern). Die unten abgerundeten Balken der Vorkragung sind durch senkrechte Nuten gegliedert, die Füllhölzer, das Rähm, wie auch das unter den Fenstern hingeführte Gesims, mit Zahnschnittleisten verziert (Fig. 299); in den Brüstungsfüllungen geschnitzte Rosetten. Die Schwellen, an der Unterkante gefast oder mit einem Rundstab versehen, haben die folgenden Inschriften: „Here wen du gibst so sammeln wir · Ps · 104“ — „Es Ist aber Ein großer Gewin Wer Gottselig ist und lasset im genügen · Ps “ — „Es ist mir gudt Herr das du Mich gedemutiget Hast

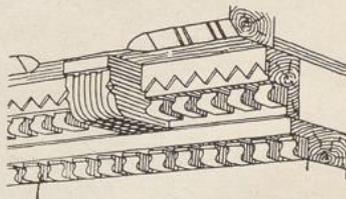


Fig. 299. Bierstraße 15; Vorkragung.

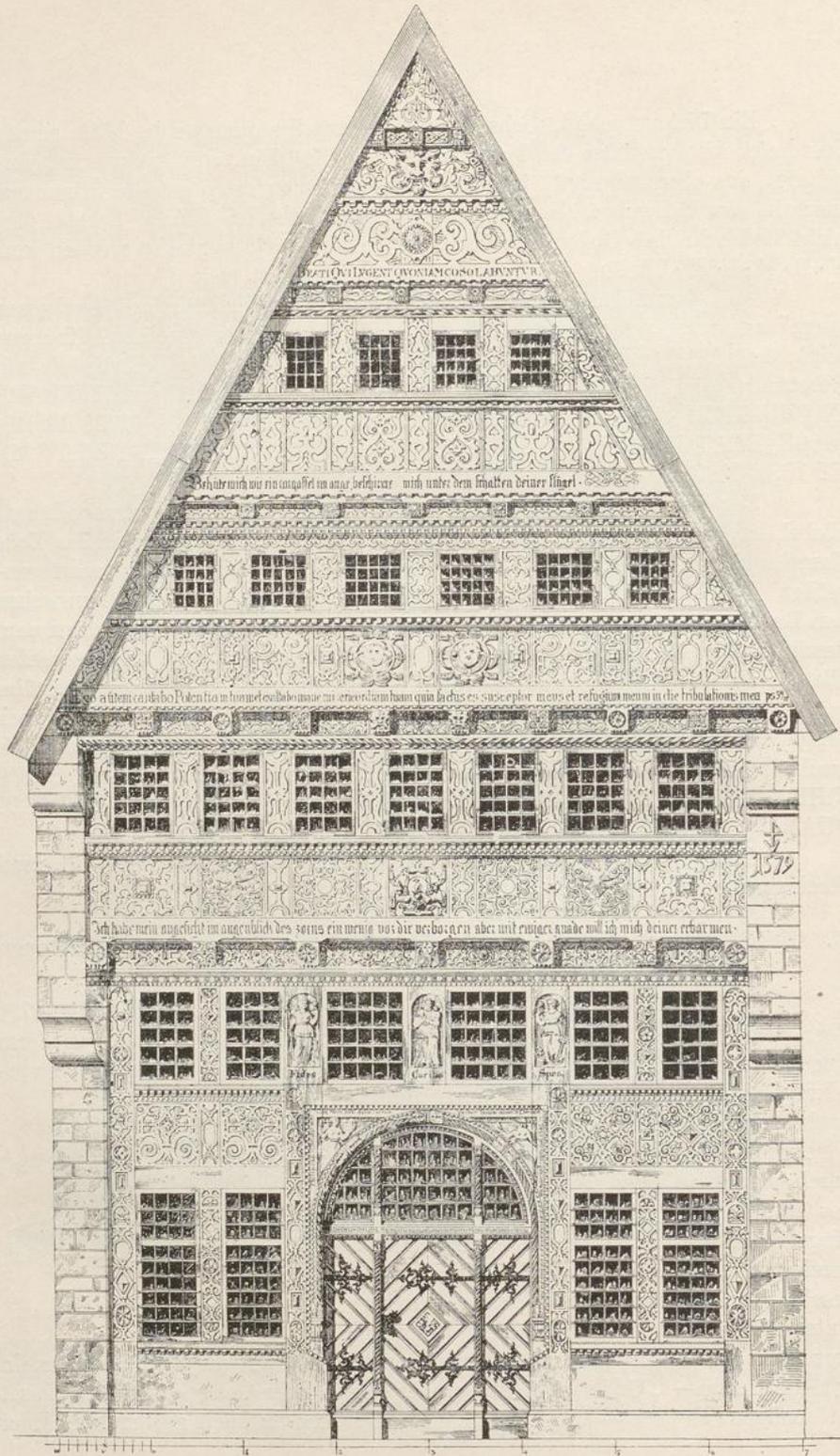


Fig. 300. Bierstraße 17.

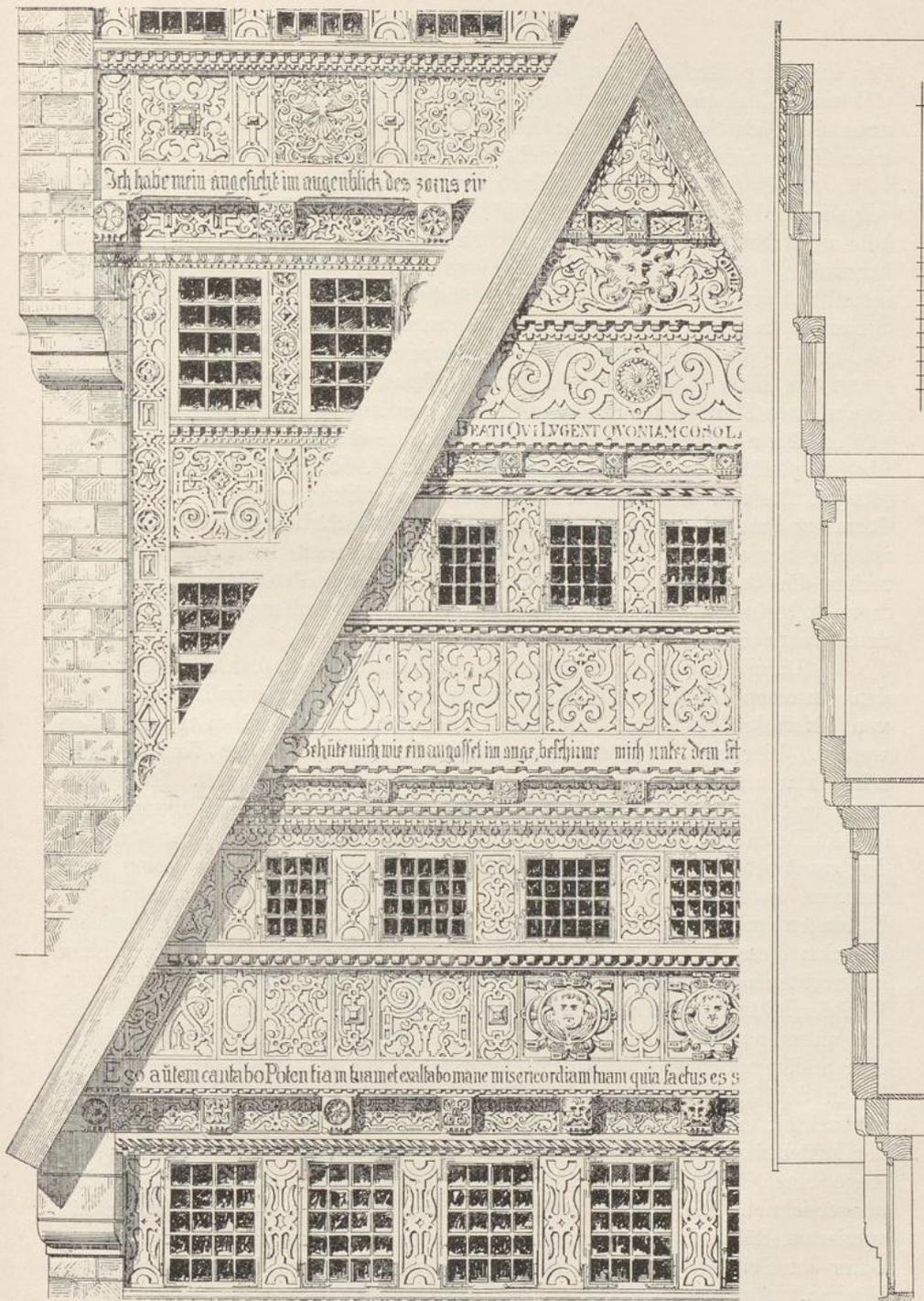


Fig. 301. Bierstraße 17; Einzelheiten.

Das ich deine Rechte lerne. Das Gesetze deines Mundes Ist mir lieber den viel tausend stuck goldes vnd silvers · Ps 119. — „Ich Bin Junck Gewest unde Bin Aldt Geworden unde Habe noch nie gesehen den Gerechten vorlasen Edder Sinen Samen Umme Broth Gahn · den 37 · Psalm.“

Bierstraße 17.

Zwei Geschosse, sechs Fach breit, der Giebel in drei Stockwerken vorgekragt (Fig. 300 und 301). Das Dielengeschloß, Ende des vorigen Jahrhunderts vom Regierungs- und Baurat Fr. Schultze in trefflicher Weise wiederhergestellt, war bis dahin durch einen Umbau seiner Architekturformen beraubt. Von den erhaltenen vier Ständern hatten nur die seitlichen ihr Ornament bewahrt. Hinter einer nüchternen Brettverkleidung verbarg sich das rundbogige Einfahrtstor. Die Ornamente der einschließenden Ständer waren in roher Weise mit der Axt entfernt, auch die oberen, in Relief geschnitzten Figuren der Spes und Fides bis auf die Umrisse abgearbeitet und nur an ihren Attributen zu erkennen. Sie sind erneuert, und sinngemäß ist über der Mitte die Charitas hinzugefügt. Die Abbildung Fig. 300 gibt den jetzigen Zustand wieder. Die Umrahmung des Eingangs, von der üblichen Form nur durch das rechteckig herumgeführte Zahnschnittgesims unterschieden, ist neu hergestellt, ausgenommen die Zwickelfiguren, links die Sapientia, rechts die Cognitio mit den Beischriften: „Pil · Cap · 1 · Christus mihi vira mors dulce lucrum.“ beziehungsweise: „Verbum domini manet in eternum si deus pro nobis quis contra nos.“

Der Fachwerkverband hat die Eigentümlichkeit, daß die Ständer in den einzelnen Geschossen nicht durchgehen, sondern unterhalb der Fenster von einem kräftigen, mit Zahnschnitt verzierten Zwischenrähm unterbrochen werden. Hierdurch wird die Horizontalgliederung, die in den Vorkragungen schon klar und bestimmt zum Ausdruck kommt, noch gesteigert. Die strukturellen und füllenden Hölzer sind von einem üppigen Ornament überwuchert, das im Reichtum der Erfindung einzig dasteht und auch im Charakter von der sonst üblichen Zierweise absticht. Im Gegensatz zu dem sonst über mehrere Bohlenstücke fortgeführten Schnitzwerk sind hier Ständer und Füllungen gesondert behandelt, jene mit aufsteigendem Beschlägornament bedeckt; diese, in sich abgeschlossen, zeigen die gleichen Formen nach einer senkrechten oder zugleich nach einer wagerechten Symmetrieachse entwickelt. Von der Mitte nach beiden Seiten dehnt sich das Schnitzwerk über die Fläche der unten abgerundeten Füllbalken, die zwischen den mit Rosetten, Lilien oder anderem Schmuck ausgestatteten Stiehbalken eingewechselt sind. Auch ist in der Gesamtverteilung des Ornamentes eine gewisse Gesetzmäßigkeit beobachtet; es wiederholen sich dieselben Füllungen in gleichem Abstand von der Mittelachse; einige Felder mit kräftiger gebildeten Kartuschen bieten dem Auge einen willkommenen Ruhepunkt, das der Giebelspitze ist besonders ausgezeichnet. Die Saumschwellen mit ihren Inschriften, die mit Zahnschnitt verzierten Rähme (das untere durch einen Eierstab gegliedert), die Gesimse unter den Fenstern ziehen sich in rhythmischem Wechsel durch die verzierten Flächen. Auf der Vorkragung der rechten Brandmauer ist in Stein ausgehauen eine Hausmarke mit der Jahreszahl 1579; sie wird sich aber auf

einen früheren Bau beziehen, dessen Brandmauern stehen geblieben sind, da es unwahrscheinlich ist, daß dies Haus von dem großen Brande verschont geblieben ist, denn die benachbarten sind nach den Schwelleninschriften, die zum Teil auf den Brand Bezug nehmen, sämtlich nach 1613 errichtet. Die Inschriften des Hauses selbst scheinen gleichfalls unter dem Eindruck jener verheerenden Feuersbrunst gewählt zu sein, sie lauten: „BEATI QVI IDIGENT QVONIAM CONSOLABVNT[VR].“ — „Behüte mich wie ein augaffel im auge, beschirme mich unter dem schatten deiner Flügel [Ps. 17, 8].“ — „Ego autem cantabo Potentiam tuam et exaltabo mane misericordiam tuam Quia factus es susceptor meus et refugium meum in die tribulationis meae · Ps. [58, 17].“ — „Ich habe mein angesicht im augenblick deß zorns ein wenig vor dir verborgen, Aber mit meiner genad wil ich mich deiner erbarmen · Esai · LIII · S · D · G.“

Zwei Geschosse, im oberen fünf Fach breit; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, das Gefach der Spitze mit einem Engelskopf geschmückt, auf der Schwelle darunter die Inschrift: „Frisch fröhlich hendurch mit Frewden.“ Eine andere auf der Schwelle des Obergeschosses: „AUSPICE CHRISTO PROSPERE CUNCTA TEMPORE QUOVIS IV3ITER (?) ADSVNT SIC MIHI CVNTA CADANI VI FERT DIVINA VOLVNTAS · Gotß Will Ist Mein Ziell.“ Die Ausbildung der Vorkragung ähnlich wie bei dem Hause Bierstraße 15. Bierstraße 18.

Zwei Geschosse, im oberen sechs Fach breit, der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt und mit Krüppelwalm geschlossen; Vorkragung wie vor; Schwelleninschriften: „Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine last auff, aber er hilfft Uns auch · Psalm 68 [20] S · D · G.“ — „Die Güte des Herrn ist, Das Wir nicht gar aus sind, Seine Barmhertzigkeit Hat noch kein ende, Sondern ist alle Morgen new · Ierem · 3 · W · S · M · V.“ Bierstraße 20.

Ein Dielengeschosß, vier Fach breit, mit einer seitlichen, gerade überdeckten Einfahrt; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, im oberen Gefach ein geschnitzter Stern. Die Füllhölzer zwischen den unten abgerundeten Balken, ebenfalls die Rähme mit Zahnschnittleisten verziert; die Schwelle an der Unterkante gefast. Große Gildewart 9.

Die Vorkragung wie vor ausgebildet. Kleine Gildewart 9.

Eingeschossig; der Giebel hat eine einfache Fachwerkteilung und erst in Höhe der Hahnenbalken eine Vorkragung, deren Schwelle die Inschrift trägt: „Wer Gott vertrauet hat Wohl gebouwet Anno 1613.“ Das dreieckige Feld darüber ist mit dem Osnabrücker Rad geschmückt. Im unteren Ausschuß sind das Rähm und die Füllhölzer durch Zahnschnittleisten gegliedert; die Balkenköpfe unten abgerundet und mit eingeschnittenen senkrechten Nuten versehen. Die Schwelle, an der Unterkante durch eine bescheidene Fase gebrochen, zeigt die Inschrift: „Die Wittwen Und die weisen dein Laß dir o Gott befohlen sein Ihr haus Auch all daß Ihr bewahr Fur Mangel Noth Schmerz Und feuersgefahr.“ Kleine Gildewart 9. Hasestraße 5.

Zwei Geschosse, das Dielengeschosß verändert, das folgende hat sechs Gefache; der Giebel in zwei Stockwerken vorgekragt, mit einem geflügelten Engelskopf in der obersten dreieckigen Füllung. Die schmucklosen Vor- Hasestraße 19.

kragungen haben nur mäßige Ausladung; die Stichbalken sind an der Vorderfläche unten abgerundet, die Füllbretter im Profil nach einem stark überhöhten Viertelkreis gebildet. Auf der unteren Schwelle die folgende Inschrift: „Ach Godt Hilft mich Erwebe ein Erlich Leben und sterben Ich habe nie besser gehört oder gelesen als Godt forchten und ehrlich wesen.“ Auf der oberen: „Wer fleissigh ist in seinem Standt den Segnet Godt mit milder Handt Undt wer in Gotts forchten Stehet · In Unglück der nicht vorgehet Psalm 12, 3.“

Hasestraße 45. Die Ausbildung der Vorkragung ist in Fig. 302 wiedergegeben; der rechteckige Eingang hat eine rautenförmig gemusterte, verdoppelte Tür.

Lohstraße 66. Ein Dielengeschosß von sechs Gefachen; die mittleren beiden von dem rundbogigen Einfahrtstor eingenommen; auf dem Sturzriegel desselben die Inschrift: „De Her hefft ydt gegeben De Her hefft yd genamen De Name deß heren Sy gelavet · Hiob 1.“ zu beiden Seiten neben einer Hausmarke die

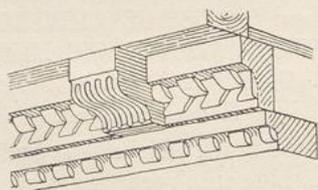


Fig. 302. Hasestraße 45.

Namen Johan Pattman und Chatrina van der Lippe. Die Auskragung des erneuerten Giebels ist nur zum Teil erhalten und scheint wie bei dem Hause Hasestraße 5 gebildet gewesen zu sein; auf der Schwelle die Worte: Idt ist ein köstlich Dinck duldich syn und der hülpe des Heren hapen Went de Here vorstöt nicht Ewichlich Sunder he bedrouet woll Und verbar wedder Nach Syner groten gudicheit · Jeremia 3.“

Redlingerstraße 5.

Die malerische Gebäudegruppe umgibt einen kleinen, nach der Straße durch eine Mauer abgeschlossenen Hof; zur Rechten begrenzt durch einen zweigeschossigen Flügel, der mit dem Giebel nach der Straße gewandt ist; zur Linken ein eingeschossiges Stallgebäude, das sich gegen den hinteren, wieder zweigeschossigen und wie jenes mit Walmdach geschlossenen Querflügel lehnt. Das Gebäude ist bis Erdgeschoßhöhe massiv aufgeführt, das obere Fachwerk später verputzt. Die Füllbretter der Vorkragung sowie die wenig vortretenden Balkenköpfe sind in gleicher Weise durch Kehle und Karnies gegliedert. Eine andere Bauart zeigt der an den rechten Flügel grenzende ältere Teil des Gebäudes, der in fünf Gefachen von unten auf in Fachwerk errichtet ist und außerdem gegen die Flucht des hinteren Flügels um etwa 1 m zurücktritt; die Dachbalken sind aber soweit vorgeschoben, daß die Traufe ohne Unterbrechung durchgeführt ist. Das einfach behandelte Fachwerk hat ausgekehrte Brettkonsolen in den Vorkragungen; die Balken werden unmittelbar von den Ständern getragen.

C. Fachwerkhäuser, welche die Traufe der Straße zukehren.

Große Hamkenstraße 7, 8.

Das Erd- und Zwischengeschosß, massiv aufgeführt, hat rechteckige Öffnungen mit einfacher Sandsteinumrahmung. Ein erhaltener Kragstein läßt vermuten, daß die überschießenden Balken von kurzen Bundstielen aufgenommen wurden. Im Obergeschoß zwölf Gefache; die Dachbalken werden

direkt von den Ständern unterstützt; die versteifenden Knaggen sind der Höhe nach ausgekehlt und durch Querprofile gegliedert.

Das in Fig. 303 wiedergegebene zehn Fach lange Haus zeigt dieselbe Grüner Brink 17. Form der Konsolen (vgl. auch Fig. 277).

Zwei Geschosse, zehn Gefache; die Ständer des Obergeschosses zeigen eingehobelte Stäbchen, die in gleicher Höhe eine Unterbrechung haben, wo früher das unter den Fenstern hinlaufende Gesims sich befand; in den Brüstungsfüllungen Rosettenschmuck; Konsolen wie vor. Inschrift der Schwelle: „Wen dich eine große noth angeht So bytte Mich Unde ruf myr An Ich Will gewißl....“

An den schon erwähnten Giebel ist ein Flügel angebaut, der, im Erdgeschoß massiv aufgeführt, im Obergeschoß sechs Gefache zeigt; die Riegel und Ständer mit eingehobelten Profilen versehen, die Konsolen unter der Traufe wie vor. Die Balken des Erdgeschosses sind von einem durchlaufenden Gesimsbrett verdeckt; auf der Schwelle die Inschrift: „DEO SIT HONOR, ET GRATIA: LIVIDVS TABESCAT INVIDIA: PER SEMPITERNA SECVLA ANNO EPOCHLE CHRISTIANÆ: MILL: SEXC: DEC: SEX: MENS MA....“

Zwei niedrige Geschosse mit durchgehenden Ständern; fünf Gefache; die Konsolen der Traufe doppelt geschweift.

Wie vor, jedoch zehn Gefache, die einfachen Brettkonsolen der Höhe nach ausgekehlt; auf der einen Seite liegt der steile, von mehreren rechteckigen Öffnungen durchbrochene, massive Giebel frei und zeigt unten noch zwei durch einen Mittelpfosten geteilte Fenster.

Zwei niedrige Geschosse mit sechs Gefachen, die Konsolen geschweift, Susterstraße 8 davon in der unteren, später verschalten Vorkragung nur drei erhalten.

Zwei niedrige Geschosse mit durchgehenden Ständern; sieben Gefache; Turmstraße 14. die Konsolen geschweift.



Fig. 303. Grüner Brink 17; Reihnhaus.

Johannisstraße 58, 59.

Marienstraße 17.

Neue Straße 1.

Kleine Rosenstraße 3, 4.

